

Handreichung zur Auslegung von § 17 (1) lit o. PU-AkkVO

(Anforderungen an das Forschungsumfeld bei
Doktoratsstudiengängen)

(01.07.2015)

Für die Akkreditierung von Doktoratsstudiengängen an Privatuniversitäten wird gemäß PU-AkkVO § 17 (1) lit. o. ein etabliertes Forschungsumfeld vorausgesetzt:

Für die Akkreditierung von Doktoratsstudien gelten zusätzlich folgende Kriterien:

- *An der Institution besteht ein etabliertes Forschungsumfeld. Dieses setzt insbesondere voraus:*
 - *Das für die Durchführung des Studiums und die Betreuung der Doktorand/inn/en vorgesehene Personal,*
 - *ist dem Profil des Doktoratsstudiums entsprechend ausreichend wissenschaftlich bzw. künstlerisch fachlich durch Habilitation oder habilitationsäquivalenter Kompetenzen qualifiziert,*
 - *weist dem Profil der Studien entsprechende, durch wissenschaftliche Publikationen und/oder Drittmittelprojekte nachgewiesene aktuelle Forschungsaktivitäten an der Hochschule nach,*
 - *hat zumindest teilweise Erfahrung in der Betreuung von Doktorand/inn/en. Die Betreuung von Doktorand/inn/en setzt jedenfalls die volle Lehrbefugnis für das wissenschaftliche bzw. künstlerische Fach voraus,*
 - *besitzt neben Lehr- und Verwaltungstätigkeiten ausreichend Kapazität für Forschungstätigkeit und Betreuung von Doktorand/inn/en. Als Richtwert für eine angemessene Betreuungsrelation ist von 8 Doktorand/inn/en pro Betreuer/in auszugehen.*
- *Es gewährleistet außerdem einen intensiven Kontakt der Doktorand/inn/en mit dem aktiv forschenden wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal, sowie die Möglichkeit zur inner- und außeruniversitären Kooperation.*
- *Bei interdisziplinär konzipierten Doktoratsstudien ist in allen beteiligten Fachbereichen wissenschaftliches bzw. künstlerisches Personal mit ausreichender Qualifikation vorhanden.*
- *Das Doktoratsstudium weist eine Mindeststudiendauer von drei Jahren auf.*

Mit den nachfolgenden Ausführungen stellt das Board der AQ Austria eine Orientierungshilfe für die Anwendung des § 17 (1) lit. o PU-AkkVO, sowohl für die Hochschulen während der Antragsstellung als auch für die Gutachter/innen im Begutachtungsprozess, zur Verfügung. Sie dienen zur tieferen Erörterung der Kriterien der PU-Akkreditierungsverordnung und sind nicht als zusätzliche Kriterien zu verstehen.

Für ein etabliertes Forschungsumfeld bei Doktoratsstudiengängen/PhD-Studien sind drei Aspekte von besonderer Bedeutung: die **Qualifikation des Personals**, eine **kritische Größe und Diversität der Forschung** und die **institutionelle Infrastruktur**. Die folgenden Ausführungen sind von dem Gedanken getragen, dass Leistungen in Wissenschaft und Forschung disziplinär unterschiedliche Ausprägungen haben können und ein etabliertes Forschungsumfeld sich nicht unbedingt in Zahlen ausdrücken lässt. Ein etabliertes Forschungsumfeld zeichnet sich auch dadurch aus, dass eine Universität Rahmenbedingungen und Strukturen zur Verfügung stellt, die Wissenschaftler/innen aktiv bei der Forschung unterstützen. Diese können in Anbetracht unterschiedlicher Disziplinen und Wissenschaftskulturen unterschiedlich ausfallen.

Qualifikation des Personals

Die Qualifikation des Personals lässt sich einerseits durch formale Regelungen wie z.B. die Habilitation oder Habilitationsäquivalenz bei Berufungen (PU-AkkVO § 17 (1) lit. o. und (2) lit. a.- d.) sicherstellen, aber auch durch die Evaluierung der Forschungsleistung, u.a. durch eine Analyse der Publikationsleistungen, der eingeworbenen sowie eigenfinanzierten Forschungsprojekte, Konferenzteilnahmen und der nationalen und internationalen Kooperationen (siehe dazu auch PU-AkkVO § 17 (5) und (6)). Von besonderer Bedeutung bei der Evaluierung der Forschungsleistung mit Bezug auf die Forschungsprojekte ist eine plausible Mischung aus Auftrags- und freier Forschung, da eine selbstbestimmte Themensetzung durch die Wissenschaftler/innen sichergestellt sein muss.

Kritische Größe

Ein Forschungsumfeld benötigt eine kritische Größe, um eine Vielfalt an methodischen und thematischen Herangehensweisen zu gewährleisten. Diese methodische und thematische Breite ist von zentraler Bedeutung, da ein Doktoratsstudium den Promovierenden ermöglichen soll, sich mit unterschiedlichen theoretischen und methodischen Konzepten und Forschungstraditionen auseinanderzusetzen. Die Diversität des Forschungsumfelds erlaubt eine regelmäßige und kontinuierliche Reflexion, eine kritische Diskussion der eigenen Forschung und gewährleistet eine Vielfalt der Erkenntnispraxis.

„The implication of this focus on research and quality assurance in doctoral education is the crucial role of ensuring a critical mass of research so that doctoral candidates can be part of a research culture and a diversity of research so that there is access to different ways of thinking and different methodological approaches. The research mindset develops through exploring challenges and engaging in discussions, which require a vibrant research environment.“¹

Wesentlich ist auch, dass Raum für formellen und informellen Austausch zwischen den Nachwuchsforschenden (Doktorand/inn/en) und den Forschenden geschaffen wird, um inhaltliche, methodische aber auch (forschungs-)organisatorische Fragen diskutieren und (erste) Ergebnisse präsentieren zu können. Damit dieser Austausch gelebt werden kann, ist ein intensiver Kontakt von Doktorand/inn/en mit den Forscher/innen notwendig. Hierzu müssen Forschende und Doktorand/inn/en vor Ort sein und die dafür notwendige Infrastruktur muss von der Institution zur Verfügung gestellt werden.

Das Forschungsumfeld zeichnet sich außerdem durch die Einbindung von Masterstudierenden in Forschungsaktivitäten aus, beispielsweise dadurch, dass diese für ihre Abschlussarbeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten eigene Forschung erbringen und aktiv eingeladen werden, am Austausch zu Forschungsfragen und der Diskussion von Ergebnissen teilzunehmen.

Auf institutioneller Ebene wird ein Forschungsumfeld durch die Wertschätzung und Unterstützung von Forschung gefördert. Dies kann beispielsweise durch die Verankerung eines entsprechenden Paragraphen mit Bekenntnis zur Forschung in der Satzung und den Zielen der Universität geschehen. Eine längerfristige Forschungsstrategie der Institution bzw. der Organisationseinheit gehört ebenso zu einem Forschungsumfeld wie die strukturierte Unterstützung

¹ Quality Assurance in Doctoral Education – Results of the ARDE project, EUA Publication 2013, S. 25

des Forschungsaustausches wie beispielsweise durch die Organisation von Tagungen und Konferenzen. Ein etabliertes Forschungsumfeld ist somit mehr als eine Gruppe hervorragender Wissenschaftler/inn/en, sondern zeichnet sich durch eine gemeinsame Forschungskultur und eine längerfristige Perspektive der Forschungsaktivitäten aus.

Infrastruktur

Eine solide Finanzierung, eine adäquate Infrastruktur sowie ausreichende Räume für alle Forschenden und Doktorand/inn/en sind eine wesentliche Grundvoraussetzung, dass sich ein Forschungsumfeld etablieren kann. Dazu sind klare Regelungen der Verteilung der Arbeitszeit für Lehre, Forschung und akademischer Selbstverwaltung für alle wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen notwendig. Weiters kann eine Basisfinanzierung auch punktuelle Maßnahmen wie z.B. die Möglichkeit zu Forschungsfreisemestern oder auch die Finanzierung kleinerer Projekte, die innerhalb der Universität kompetitiv vergeben werden, umfassen. Damit Forschungsaktivitäten nachhaltig sind und längerfristig verfolgt werden können, sollten sie nicht ausschließlich auf die Finanzierung durch Dritte angewiesen sein. Um dies zu unterstützen, kann die Institution durch beispielsweise institutionelle Regelungen zu Zeiten für Forschung in den Arbeitsverträgen, durch Mittel zur Anbahnung von Forschungsprojekten oder zur Überbrückung zwischen Projekten, gezielt fördern.

Zusammenfassend ergeben sich somit die nachfolgenden Erläuterungen zu den Kriterien für die Akkreditierung von Doktoratsstudiengängen/PhD-Studien (PU-AkkVO §17 (1) lit. o.):

Etabliertes Forschungsumfeld:

- Qualifikation des Personals, anhand von formalen Kriterien wie Habilitation bzw. habilitationsäquivalenter Qualifikation bei den Betreuenden, bzw. der aktueller Forschungstätigkeit und des Forschungsausputs des gesamten wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals.
- Eine kritische Größe, sichergestellt durch das aktiv forschende wissenschaftliche und künstlerische Personal, um die Diversität von Methoden, Theorien und Erkenntnispraxis zu gewährleisten und den Doktorand/innen Zugang zu unterschiedlichen Forschungszugängen und Lehrmeinungen zu ermöglichen.
- Institutionelle Infrastruktur, die Forschung auf der institutionellen Ebene als strategisches Ziel verankert und durch die Bereitstellung einer adäquaten Infrastruktur und gezielte Maßnahmen zur Sicherung der Forschungskapazitäten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals fördert.

Aktiv forschendes wissenschaftliches oder künstlerisches Personal:

- Für die kritische Größe an wissenschaftlichem und künstlerischem Personal ist mindestens das in der PU-AkkVO § 17 (2) lit. b. geforderte Personal notwendig.
- Inhaltliche Diversität der Forschenden mit Bezug auf Methoden und theoretischen Grundsätzen, um eine Vielfalt der Erkenntnispraxis zu garantieren.

Aktuelle Forschungsaktivitäten, der Kultur des Fachgebiets entsprechende Forschungsprojekte (Drittmittel- oder eigenfinanziert) und wissenschaftliche Publikationen:

- Forschungskonzept, das die Forschungskultur mit einer inhaltlichen und methodischen Breite widerspiegelt und die Ziele für die nächsten 5 Jahre darlegt.

- Qualität des Forschungsoutputs anhand einer Selbsteinschätzung durch die Einrichtung.
- Qualität des Forschungsoutputs, beurteilt durch die Gutachter/innen auf Basis der Selbsteinschätzung und anhand des disziplinspezifischen Forschungsoutputs (Publikationen, Konferenzpapiere, Präsentationen, etc.) und der Forschungsprojekte (Drittmittel- oder eigenfinanziert).
- Qualität des Forschungsoutputs, beurteilt durch anderweitige Peer-Review Verfahren anhand von z.B. referierten Publikationen, eingeworbenen kompetitiven Drittmittel, Forschungspreisen und Auszeichnungen.
- Ausstrahlung der Forschungsaktivitäten durch nicht deutschsprachige Publikationen, Publikationen außerhalb des eigenen Fachgebiets, interdisziplinäre und internationale Kooperationen, Disseminationsaktivitäten und Wissenschaft – Praxistransfer.

Ausreichend Kapazität für Forschungstätigkeit:

- Klare Regelungen, wie viel Zeit das wissenschaftliche oder künstlerischen Personal für Forschung aufwenden kann, wobei entsprechend dem UG 2002 (UG 2002 3. Abschnitt §97, §100) Forschung und Lehre gleichgewichtet sein sollten.
- Institutionelle Anreize für Forschung, z.B. Möglichkeiten von Forschungsfreisemestern, Anschubfinanzierungen, Finanzierung von Konferenzteilnahmen (auch für Doktorats- und Masterstudierende).

Intensiver Kontakt der Doktorand/inn/en mit dem aktiv forschenden wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal:

- Raum für regelmäßigen Austausch zwischen allen aktiv Forschenden (Professuren, Post-Docs, der Doktorand/inn/en, ev. auch Masterstudierenden) innerhalb und außerhalb der Lehrveranstaltungen.
- Angebot an Austauschmöglichkeiten durch z.B. Veranstaltung von Tagungen und Gastvorträgen an der Institution, Teilnahme an nationalen und internationalen Workshops und Konferenzen, Sommerschools, Graduiertenkonferenzen.